

Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 25.

Dienstag, den 29. Januar 1884.

II. Jahrg.

Abonnements

für die Monate Februar und März auf die „Thornener Presse“ nebst illust. Sonntagsbeilage werden zum Preise von Mk. 1,40 mit Postprovision oder Abtrag entgegengenommen von allen Kaiserl. Postanstalten, den Landbriefträgern und der Expedition Thorn Katharinenstraße 204.

Neuzugtretende Abonnenten erhalten die illustrierte Sonntagsbeilage von Neujahr ab nachgeliefert.

* Schutz dem Handwerk!

Die sog. Haider Beschlüsse des vorigen Sommers, welche vornehmlich eine Reorganisation des Handwerkerstandes erstrebten, sind bekanntlich als zu „staatsocialistisch“ durch das mächtige Wort des Hauptführers der Centrumpartei von der Tagesordnung der letzten Düsseldorfer Katholikenversammlung beseitigt und als eine unverbindliche Privatarbeit bezeichnet worden. Der Grund dafür war, daß die Versammlung der katholischen Socialpolitiker auf dem Schlosse Haid in Böhmen zu wenig den kirchenpolitischen Sonderverhältnissen Preußens Rechnung getragen hatte. Statt dessen betonte die Düsseldorfer Katholikenversammlung den religiös-sittlichen Charakter der socialen Frage und forderte zur Lösung derselben nicht nur das „einträchtige Zusammenwirken“ von Kirche und Staat, sondern namentlich, daß vorweg „der Kirche und ihren Instituten die volle Freiheit für die sociale Wirksamkeit zurückerrätet werde.“

Der katholische Socialpolitiker und der Centrumpartei angehörige Landtagsabgeordnete Franz Hize hat sich trotzdem nicht abhalten lassen, in einer Brochüre mit dem Titel „Schutz dem Handwerk!“ die sociale und speciell die Handwerkerfrage vom rein socialpolitischen, wissenschaftlichen und praktischen Standpunkt zu behandeln und bei aller Werthschätzung der socialen Wirksamkeit der Kirche und trotz aller Uebereinstimmung mit dem Centrum in kirchenpolitischen Fragen die rein weltliche Seite der Handwerkerfrage und die Aufgaben, die dem Staate auf diesem Gebiete zurückfallen, zu behandeln. Jedes Ding zu seiner Zeit, denkt er mit Recht, und darum hält er es für unrecht, die sociale Frage mit der kirchlichen zu verquiden: auch hier ist „Arbeitsteilung“ nöthig, und so unterzieht er sich seinerseits der Arbeit, als Socialpolitiker die Momente zu beleuchten, welche für den Schutz des Handwerks durch die staatliche Gesetzgebung ins Gewicht fallen.

Wie seine Parteigenossen hierüber denken, mag dahingestellt sein. Nach unserer Meinung verdient aber jeder ehrlich gemeinte Versuch, etwas zur Lösung der socialen Frage beizutragen, volle Beachtung, von welcher Seite er kommt und wenn auch die entwickelten Ziele weit abweichen von den Anschauungen, die man sich selbst über diese Dinge gebildet hat.

* Paderborn 1883, Verlag der Bonifacius-Druckerei.

Pechvogel und Künstler.

Von Maria Hebe.
Fortsetzung

II.
Tumme deinen Gaul,
Stehend Wasser wird klein und faul.
Euternmeister.

Was Wilhelm in nächtlicher Stunde prophezeit, war gekommen. Meister Lang steht mit einem Paar Schuhen vor seinem Neffen Paul und erklärt ihm: „Dem Herrn Doktor Wener mußt Du die Waare bringen; er wohnt in der Langstraße Nr. 19 im zweiten Stockwerk.“

Vor den Täden huschte der Lehrbube ohne Säumen vorbei, nicht einmal das Rheinische Schaufenster mit seinen Bildern und Spielsachen fesselte ihn; so ging's mit dem Hinweg recht gedeihlich. Er klopfte, und auf das etwas von fern her klingende „Herein“ trat er in eine Stube, in welcher ein schönes Klavier einen eigenthümlichen Gegensatz zu den einfachen Geräthschaften bildete. Der gelehrte Herr Doktor steckte den Kopf zwischen die Thürspalte des Nebenzimmers und rief: „Wart nur, Junge, ich komme sogleich.“ Da aber Dr. Wener gerade mit einer sehr wichtigen Arbeit beschäftigt war, erwies sich das „Sogleich“ als sehr dehnbar, hatte er doch Schuhe und Zungen total vergessen. Verführerisch lockten die Tasten des aufgeschlagenen Instruments. Paul barg anfänglich die Hände unter seine Schürze, um der Versuchung zu widerstehen, aber der Perpendicel der Wanduhr fort und fort tickt. „Komm nur!“ „Komm nur!“ so folgte der Schusterjunge der so oft wiederholten Einladung. Er wußte kaum wie? sah er schon auf dem Drehstuhl — und nun war alles für ihn vergessen; sein ganzes Sehnen, seine Freude, seine Lust fanden Ausdruck in den Melodien, welche die kleinen Pechhände dem Flügel entlockten.

Doktor Wener stand unter der Thür und horchte mit Verwunderung dem lebendigen Spiel des Schusterjungen. Dieser dachte von weitem nicht an den Beifall des Gelehrten; er wußte überhaupt nichts mehr von der Welt, Pechbude und Werkstätte, all sein ihm so widerwärtiges Dasein war versunken; er weilte in den Regionen, für welche sein ganzes Wesen geschaffen schien.

Hize tritt für „obligatorische Innungen“ ein. Dieselben sind aber für ihn kein politisches Schlagwort, sondern er versucht die Nothwendigkeit derselben tiefer zu begründen und ihnen sogar noch einen über den vulgären Sprachgebrauch hinausgehenden reicheren Inhalt zu geben. Ihm kommt es vor Allen auf die sociale Bedeutung des Handwerkerstandes in der heutigen Gesellschaft an, und wer die Klagen über den Zerfall des Handwerks für berechtigt hält, — und aus dieser Ueberzeugung heraus ist ja auch das Gesetz über die facultativen Innungen vom 18. Juli 1881 entsprungen, — wird mit ihm der Meinung sein, daß der Handwerkerstand vor Allen gegenüber dem capitalistischen Großbetrieb zu schützen und zu erhalten ist. Hize verlangt, daß dem capitalistischen Großbetrieb Schranken gesetzt werden, nicht daß derselbe vernichtet werde, sondern daß er mit seiner Macht nicht übergreife auf die gegenwärtig noch dem Handwerksbetrieb zugehörigen Produktionsgebiete, und dies könne nur durch eine Organisation des Handwerks geschehen, welcher die Vortheile des Großbetriebes zugänglich gemacht werden, ohne daß dadurch die Nachteile desselben auf die neue Organisation übergehen.

Mit anderen Worten: die Vortheile der Maschine und der Arbeitsteilung sollen in den Dienst der Innung gestellt werden; die Innung soll den Einkauf der Rohstoffe besorgen, jedes Innungsmitglied soll sein Handwerkserzeugniß selbst verkaufen, um nicht den Zwischenhändler zu ernähren und fett zu machen, und nur nebenbei sollen die Innungen auch Magazine errichten, für welche die Handwerker bei mangelnder eigener Bestellung arbeiten. Das Handwerk soll lokal organisiert werden, jede Commune — in Bezug auf Handwerkererzeugnisse — ihr eigenes Wirtschaftsgebiet bilden, welches vor der Concurrenz von außen geschützt wird. Die Innung allein könne Production und Absatz in Einklang bringen. Ständige Gewerbe-Commissionen sollen für weitere Bezirke die Beziehungen zwischen Consumenten und Producenten regeln. Die Production soll also genossenschaftlich sein, die Innung, die eventuell unter dem Zwang der Commune steht, soll eine Rohstoff-, Magazin- und Produktionsgenossenschaft werden. In einer solchen Organisation liege — so meint Hize — ein Schutz gegen die wirtschaftlichen, sittlichen und socialen Schäden des Fabrik- und Magazinwesens. Selbstverständlich sollen nicht nur zwischen dem einzelnen Handwerker und Kunden die persönlichen Beziehungen gepflegt, sondern auch ein auf sittlicher Grundlage beruhendes Verhältnis zwischen Meister, Gesellen und Lehrling hergestellt, durch die engen Beziehungen auch für die sittliche Erziehung der letzteren gesorgt werden. Concessionelle Innungen hält er nicht für an der Zeit. Bestehende fabrikmäßige Betriebe, die in das Handwerk hinübergreifen, sollen durch den Staat expropriert werden, und damit die Innungen auch materiell gut fundirt sind, was für die Einkäufe von Rohstoffen und Maschinen nöthig ist, soll der Staat ihnen durch amortisirbare Vorschüsse zu Hilfe kommen. Auch der Credit muß ständisch organisiert sein, zu welchem Zwecke eine „Innungsbank“ zu errichten ist, für welche wiederum Credit bei der Reichsbank zu erschließen ist und welche „Waaren-Noten“ bis zu je zwei Drittel des

Schätzungswerthes der unter der Innungsbank befindlichen Handwerksproducte soll ausgeben dürfen.

Daß diese weitgehenden Vorschläge, welche unser gesamtes modernes Wirtschaftsleben von Grund aus umgestalten würden, jemals in dem vom Verfasser befürworteten Umfang Verwirklichung finden könnten, wird der letztere selbst schwerlich annehmend wollen. Die von ihm entwickelten Gedanken sind aber insofern beachtenswerth, als sie, soweit es sich um die von den Innungen zu verfolgenden Zwecke und Bestrebungen handelt, diejenigen Anschauungen wiedergeben, von denen bei der reichsgesetzlichen Reform des Innungswesens ausgegangen ist. Das Normalstatut, welches von dem Reichsamt des Innern für die neu zu bildenden und umzugestaltenden Innungen in Vorschlag gebracht worden ist, besagt dasselbe, was Hize will: „die Errichtung eines gemeinsamen Rohstofflagers, einer gemeinsamen Verkaufshalle für die Innungsmeister, die Beschaffung verbesserter Werkzeuge und Apparate, die Anschaffung von Hilfsmaschinen zur gemeinsamen Benutzung, sowie die Errichtung einer Vorschußkasse für die Innungsmeister.“

Freilich waltet zwischen dem Reichsgesetz vom Jahre 1881 und den Hize'schen Vorschlägen der grundsätzliche Unterschied ob, daß Dasjenige, was letztere auf dem Wege des Zwanges schaffen wollen, nach dem Reichsgesetz durch die freie Thätigkeit der Innungsgenossen erreicht werden soll. Sache der letzteren wird es sein, zunächst zu beweisen, daß der Handwerkerstand noch die Fähigkeit und Kraft besitzt, aus sich heraus lebensfähige corporative Gebilde des Kleingewerbes zu schaffen und zu erhalten. Erst wenn dieser Beweis geliefert und dargethan worden ist, daß das deutsche Handwerk eine solche Lebensfähigkeit noch in sich birgt, ohne welche keine Innung — mag sie auf freiwilligem Beitritt oder auf Zwang beruhen — auf die Dauer denkbar ist, wird sich über eine Erweiterung der Befugnisse und Rechte der Innungen reden lassen können.

Politisches.

General Gordon und der neue Sultan von Darfur haben am 26. d. die Reise nach Khartum angetreten, dem General Gordon wurden von der Regierung 100 000 Pfd. zur Verfügung gestellt, wovon derselbe zur Mitnahme alsbald 40 000 baar ausgezahlt erhielt, die Auszahlung des Restes soll später erfolgen.

Ein Korrespondent der Köln. Ztg. in Suakim giebt unter dem 3. Januar eine ergötzliche Schilderung der Zustände in der Hafenstadt:

„Jetzt haben wir fünf englische Kriegsschiffe hier und wir können ruhig schlafen. Ueberhaupt haben wir bisher von Aufregung wenig gemerkt, zumal wir nicht so fürchtbarer Natur sind, wie die Griechen und Aegyptier. Erstere haben auch mehr Ursache, für ihr theures Leben zu fürchten, da sie die Eingeborenen schmählich behandeln. Uns „Germani“ oder „Nim sawih“ achtet man weit mehr, und ich glaube kaum, daß uns etwas geschehen würde, selbst wenn wir etwa auf der Jagd mit den Beduinen zusammenträfen. Wie sich die Sache hier gestalten wird, wer weiß? Die vielen Schiffe

„Büblein, wer bist Du?“ unterbrach ihn endlich der Doktor, indem er ihn auf die Schulter tippte.

„Ich? ich — ich bin —“ stammelte erschrocken der Knabe, die schönen braunen Augen bittend zu dem Herrn aufschlagend.

„Du bist ein kleiner Künstler!“ ergänzte lachend der Professor. „Aber sag mir nun: wie heißt Du?, wie kommst Du zum Schuhmacher Lang?“

Paul erzählte seine Geschichte und verschwieg die Abneigung nicht, welche ihm der von seinem Onkel für ihn gewählte Beruf einflößte: Er schloß mit der frohlichen Aussicht: „Nächste Ostern brenn ich dann durch; da kommt mein Wilhelm daran.“

„Weißt Du denn auch, kleiner Durchbrenner, was mit dem Ausreifen los ist? Wo willst denn hin?“

„Ich geh' dann zu der Mutter“, war des Knaben Antwort. „Die fann Dich nicht brauchen; was will die arme Frau mit einem großen Zungen machen, der sein Brod nicht verdienen kann? Du mußt gescheit sein, Paul. Bloss den Spägen ist's erlaubt, das Brod von der Fensterimse zu picken, und wenn die Kirshen reifen, zu stehlen. Mit Dir steht's anders. Dein Onkel ist ein vernünftiger Mann und ob Dir dessen Handwerk angenehm ist oder nicht, so glaube ich, Du sollst dabei bleiben und es tüchtig lernen. Laß das mit dem Durchbrennen, es thut sein Lebtag nicht gut.“

Paul sah zu Boden, als wolle er Stecknadeln in den Dielenritzen suchen. Erst als Herr Wener ihm die Hand auf den Kopf legend sagte: „Sieh mich an, Kind!“ erhob er den Blick, aus dem so viel Weh hervorbrach, daß es dem Mann zu Herzen ging.

„Was ich gesagt, Paul, das ist mein Ernst. Es ist gut, daß der Mensch in seiner Jugend das Joch trage. Auch ich bin denselben Weg gegangen. Glaub mir, Kind, es ist ein seliger Weg. Versprich mir, daß Du die nächsten Schuhe, die ich brauche, verfertigen wirst.“

„Ich will!“ sagte Paul mit thranenden Augen. „Das ist brav, Kind, das ist brav!“ ermunterte Dr. Wener, des Schusterjungen Krauskopf streichelnd. „Nun will ich Dir auch etwas versprechen: ich will Dir Klavierunterricht geben. Doch daran hängen wieder Bedingungen. Nur wenn

der Onkel durchaus mit Deinen Leistungen auf dem Handwerk zufrieden ist, werde ich's thun; und dann habe ich keine andere Stunde übrig, als im Sommer von 5—6 Morgens und im Winter von 6 bis 7 Uhr. Nun geh, mein Kind, ein richtiger Schusterjunge muß fix in seinen Besorgungen sein.“ — Paul ging.

„Meister Lang“, erklärte einige Tage später Dr. Wener dem Onkel Schuhmacher, „Ihr Neffe interessiert mich, es steckt etwas ganz besonderes in dem Kerlchen.“

„Das mag Gott wissen, Herr Doktor, was in dem steckt; ein ordentlicher Schuhmacher einmal nicht. Hab' schon manchen Buben dressirt, aber solches Zeug noch nicht unter die Hände gekriegt.“

„Glaub's wohl, Meister“, lachte der Professor, „sie laufen nicht Dugendweise herum, die Buben wie Paul. In dem Buben steckt ein Genie, aber es muß hart werden, ehe das Talent, das er hat, zu seinem Recht kommen darf. Machen Sie einen tüchtigen Schuhmacher aus ihm; das Uebrige findet sich dann schon.“

„Das sagen Sie, Herr Doktor; aber mit all Ihrer Gelehrsamkeit brächten Sie nichts in einen Zungen, der anstatt auf Pechdrath und Sohle zu sehen, am Tag den Wolken nachlugt und am Abend in die Kugel starrt, bis ihm die Augen überlaufen. Klopfen sollte man ihn, aber ich thu's um meiner Schwester willen nicht, die auf der Welt nichts mehr hat, als ihre zwei Kinder.“

„Wir wollen's einmal zusammen probiren, Meister“, ermunterte Herr Wener den Schuster. „Ich habe ihm Klavierunterricht versprochen, doch nur unter der Bedingung, wenn Sie mit seinen Leistungen zufrieden sind. Dann noch Eins: lassen Sie ihrem Neffen Zeit zu weiterer Ausbildung in verschiedenen Fächern. Für die Gelegenheit will ich sorgen. Glauben Sie mir, Mann, Sie werden einst die Mühe lästern, wenn sie von Paul sprechen hören. Aber Schuster muß er werden, sonst ist er zu weich für das, was auf ihn wartet.“

„Wahrlich, ein eigener Anfang zur Künstlerlaufbahn! Wollen sehen, was das Pro' t des gelehrten Herrn für Früchte bringt“, murmelte der Mei., „indem er in etlichen Kraftzügen die Pfeife wieder in Gang brachte, welche durch die Unterredung mit Dr. Wener erloschen war. (Fortf. folgt.)“

Ingenieure, Agenten u. s. w., welche sich hier blicken lassen, sehen übrigens nicht danach aus, als wenn sie gleich wieder abreisen oder nur den Rückzug aus dem Sudan decken wollten. General Gordon gilt nicht für einen Rückzugsmann. Was eben für uns unangenehm, ist die Theuerung der Lebensmittel und die Schwierigkeit, solche zu erhalten. Nur Feigen und Datteln sind billig. Eben kommt ein Engländer von der Illustrated London News und bittet um Photographien für seine Zeitung. Was sind das für Berichtersteller! Der eine bleibt an Bord, weil er Angst hat, ans Land zu gehen, der andere versteht nichts als Englisch, kein Wort Arabisch, ein dritter fragte mich, ob eine Dompalme eine Mimose sei! Sartorius Pascha bestärkt uns um Photographien; er läßt uns interessante Aufnahmen machen; seine Begrüßung des Groß-Scheichs Mohammed Osman, der von Kairo gekommen ist, den Mahdi bekämpfen zu helfen; Offiziersgruppen, Lager, Befestigungen u. s. w. Heute stellte er mir seinen eigenen größeren Apparat zur Verfügung, da er kein Objektiv dazu habe. Da er gern einen Photographen mit ins Feld nehmen will, so habe ich bei meiner Kenntniß der Kunst eingewilligt, ihn zu begleiten. — Als Salamy Bey, der Direktor der Telegraphenlinien dahier, eine Reise nach Massawa und von da nach Kassala oder Berber machen sollte, kam er erst zu uns, um sich auf unsere Karten die Telegraphenlinien aufzusuchen und sich von uns die Entfernung zwischen den verschiedenen Punkten berechnen zu lassen, weil er weder Karten hatte noch damit umzugehen wußte! Das sind ägyptische Zustände."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hatte den gestrigen Vormittag im Arbeitszimmer mit Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten zugebracht und später den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geheimen Hofrathes Wolf entgegengenommen. Nachmittags empfing Allerhöchstselbe den General-Feldmarschall und Statthalter von Elsaß-Lothringen Herrn v. Manteuffel, welcher sich vor seiner Abreise nach Straßburg abmeldete, und hatte eine Konferenz mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern, v. Puttkamer. Im Laufe des Tages hatten zunächst der Prinz Wilhelm und später der Kronprinz im Kaiserlichen Palais Besuche abgestattet. Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten dann um 5 Uhr allein ein. Heute Vormittag empfing Se. Majestät nach einer gut verbrachten Nacht zu Vorträgen den Hofmarschall Grafen v. Perponcher und später den Geheimen Hofrath Wolf, arbeitete Mittags von 12 Uhr ab über eine Stunde mit dem Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski und ertheilte Nachmittags dem Kammerherrn Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, Freiherren von Loën, eine Audienz. Vor dem Diner, welches die Kaiserlichen Majestäten allein einnahmen, konferirte Seine Majestät der Kaiser mit dem Staatssekretär Grafen von Hagfeldt. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist, wie wir erfahren, heute vollständig zufriedensstellend und die Heiserkeit fast gänzlich geschwunden, so daß Allerhöchstselbe in wenigen Tagen gänzlich wiederhergestellt sein wird.

— Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden kam gestern Vormittag von Potsdam nach Berlin und stattete gleich nach seiner Ankunft im Kaiserlichen Palais einen Besuch ab. Am Abend kehrte der Erbgroßherzog dann wieder nach Potsdam zurück.

— Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wird nach hierher gelangten Mittheilungen am 1. Februar, Abends 8 Uhr 50 Minuten, zum Besuch in Berlin eintreffen und im Schlosse absteigen.

— Der Prinz Prisdang von Siam, welcher seit einigen Tagen in Berlin verweilt, hatte gestern Mittag mit seinem Begleiter, dem Gesandtschafts-Sekretär Dr. Werney dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen v. Hagfeldt einen längeren Besuch abgestattet. Nachmittags unternahm der Prinz dann mit seinen Begleitern eine Spazierfahrt durch die Stadt und besuchte am Abend die Oper.

— Das fürstliche Haus Hohenlohe ist durch einen Todesfall in tiefe Trauer versetzt. Zu San Remo verschied gestern sanft Prinz August zu Hohenlohe-Dehringen, zweiter Sohn des Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Dehringen, Herzogs von Ujest, und der Prinzessin Pauline zu Fürstenberg, im kaum erreichten

Ein Blick in den Gran Chaco.*

Von Bernhard Förster

San Bernardine, 9. Dezember 1883.

Westlich von den Riesenströmen Parana und Paraguay erstreckt sich, etwa zwischen dem 29. und 21. Grad südl. Br. bis zu dem Fuße der Anden, die Ebene des Gran Chaco, auf welches noch wenig bekannte und zum größten Theil noch von wilden Indianerstämmen bewohnte Gebiet die Blicke neuerdings wieder durch die bolivianische Expedition gelenkt wurden. Ob mir einmal die Gelegenheit und die Mittel geboten werden, dieses Territorium zu untersuchen, weiß ich nicht, aber die schon längst gehegte Absicht, wenigstens einen kleinen Ritt in der Richtung nach Westen hin zu unternehmen, wollte ich nunmehr ausführen. Am 4. Dezember Nachmittags ritt ich den überaus anmuthigen Weg von Muncion nach Laque, blieb dort bei dem Commandante (Major) Gomez, einem früheren Reisegenossen, zur Nacht und fand, wie stets in Paraguay, eine sehr bereite und entgegenkommende Gastfreundschaft. Herr G. hat den großen Krieg mitgemacht, sich dann nach Beendigung desselben, da die Offiziere a. D. hier keine Pension beziehen, auf seinen mäßigen Landbesitz zurückgezogen, wo er sich und seine Familie von Mais-, Zuckerrohr- u. s. w. Kultur und Viehzucht nährt. Laque ist ein freundlicher Ort, der Distrikt einer der bevölkerteren des Landes. Am andern Morgen schlug ich den Weg nach Limpio ein, von meinem Gastfreund so weit begleitet, daß ein Verfehlen des Weges nicht mehr möglich war. Zunächst über Weidenland (campo), dann durch Gärten und Felder fährt der Weg in 2 1/2 Stunden nach dem freundlichen Orte Limpio, wo ich beim jenseitigen die Siesta abhielt und dann von ihm nach der Station am Paraguay geleitet wurde, wo man zur Kolonie Villa Hayes am rechten Ufer des Paraguay überseht. Dieses im Entstehen begriffene Städtchen, früher „villa occidental“ genannt, erhielt seinen jetzigen Namen von dem Präsidenten der U. States, welcher den Streit zwischen den Republiken del Paraguay und Argentina zu Gunsten der ersteren schlichtete; jene erhielt nun vor circa vier Jahren denjenigen Theil des Gran

dreißigsten Jahre. Während seiner Dienstzeit im 2. Garde-Drägoner-Regiment wurde schon vor Jahren Prinz August von einem Hals- und Lungenleiden befallen, welches trotz sorgsamster Pflege und wiederholten Winter-Aufenthalts im Süden nicht mehr zu bewältigen war. Die hohen Eltern des Verstorbenen und mehrere seiner Geschwister weilten an seinem Krankenbette. Die Leiche wird jedenfalls nach Slaventzig in Dberschlesien überführt werden.

— Die weiße Frau, die ein Posten im königlichen Schlosse gesehen haben will, ist entdeckt worden. Die weiße Frau war männlichen Geschlechts, ein harmloser Küchenjunge, der in den Korridors des Schosses umherschlich.

— Trauerfeier zu Ehren Laskers. In der großen Synagoge der jüdischen Gemeinde fand heute Vormittag um 11 Uhr die Trauerfeier statt, die der Beisetzung der irdischen Reste Eduard Laskers voranging. Der Tempel war dem Ernst der Feier entsprechend reich geschmückt. Vor dem Allerheiligsten stand von Vorbeeren umgeben der mit schwarzem Tuch bekleidete und mit vergoldeten Beschlägen gezierter Sarg, auf den die Kerzen von sechs silbernen Kandelabern ihr Licht warfen. Die Dekoration des Sarges selbst war überreich, von allen Seiten waren Kränze und Palmen eingeschickt worden. Auf dem Sarge lagen zwei prachtvolle Blumentischen, die bereits in Amerika dem Entschlafenen geweiht waren. Das eine derselben war aus Weiden gebunden, über welchen sich eine Friedenstaube erhob. Der Tempel war in allen Theilen von einer zahlreichen Trauer-Versammlung gefüllt. Wir bemerkten u. A. die Staatsminister a. D. Bernuth, Camphausen, Hohrecht und Delbrück. Das Centrum des Abgeordnetenhauses hatte die Herren Windthorst und von Heereman, die konservative Partei die Herren Levetzow und von Behr-Schmolbow entsandt. Aus der großen Zahl der liberalen Abgeordneten nennen wir die Herren Richter, Bamberger, Witt-Bogdanowo, Witte-Rosloek, Hirsch, Löwe-Galbe, Birchow, Weber, Mommsen, Rapp, Knörcke, Löwe, Richter u. A. Die städtischen Behörden von Berlin waren durch den Oberbürgermeister von Forckenbeck, den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann und viele Mitglieder beider Behörden vertreten. Die Schriftstellervelt hatte u. A. Paul Lindau und Julius Rodenberg entsandt, die Studentenschaft war durch eine Deputation der Freien wissenschaftlichen Vereinigung vertreten, die zu Seiten des Mittelganges Aufstellung genommen hatte. Der vom Synagogenchor vorgetragene Gesang: „Der Mensch, wie Gras sind seine Tage“ leitete die Feier ein. Dann nahm Rabbiner Dr. Frankl, dem die Rabbiner Dr. Maibaum und Dr. Cohn zur Seite standen, das Wort zur Trauerrede und feierte den Dahingeschiedenen als den nationalen Mann, um den jetzt ein großes Volk trauere, als den internationalen Charakter, den die ganze gebildete Welt für sich in Anspruch nehme. Der Redner ging sodann auf die Lebensschicksale des Entschlafenen näher ein und schloß endlich mit den Worten:

Von des Daseins Leid genesen,
Gehst Du ein zum ewigen Licht;
Hohes Thun kann nie verweisen,
Deine Kränze welken nicht.

Nachdem sich sodann der Festzug geordnet hatte, setzte er sich nach dem alten jüdischen Begräbnisplatz an der Schönhauser Allee zu in Bewegung. Als der Zug auf dem Friedhof angelangt war, gingen die Abtheilungen vor dem Leichenwagen links, die nach demselben rechts herum, so daß nur die Deputationen und die geladenen Herren um das aufgeworfene Grab selbst sich sammelten. Den rituellen Gebräuchen entsprachen hier Rabbiner Dr. Maibaum und der Schwager des Verewigten, Ober-Vandes-Rabbiner Dr. Weischenfeld-Schwerin. Trauermusik begleitete die Feier am Grabe, an dem der ganze Trauerzug alsdann vorbeipassirte, um den Friedhof wieder zu verlassen.

Dresden, 27. Januar. Die Frau Prinzessin Georg ist nicht unbedenklich an einem nervösen Fieber erkrankt.

Ausland.

Wien, 28. Januar. Ein sozialistischer Agitator, angeblich Brüllmayer heißend und zuletzt in der Floridsdorfer Pappendeckel-Fabrik beschäftigt, ist unter Veracht der Mitwisserschaft des Nordes an Blöck gestern am Südbahnhof verhaftet. Brüllmayer war am Thortor gesehen worden, als der Mord verübt wurde.

Chaco, welcher nördlich vom Pilcomayo liegt, zurück. Es ist dieses der schon neulich erwähnte Nebenfluß des Paraguay, welcher vermutlich in Zukunft die Wasserstraße von hier nach Bolivia bilden wird. Der Weg von Limpio bis zum Rio Paraguay ist anmuthig und angenehm; nach einstündigem Reiten blickt durch die Lichtung des Waldes der Spiegel des klar und ruhig dahingleitenden Stromes, welcher hier etwa 250-300 Meter breit sein mag. Das Pferd stelle ich bei dem dort ansässigen Mayordomo ein, welcher mir eine gewissenhafte Pflege versprach; mich selbst trug ein kleiner Kahn in ca. 1/2 Stunde zu der etwa 1 Kilom. weiter abwärts gelegenen Villa Hayes. Diese „Stadt“ besteht aus ungefähr 40 kleinen Häusern; im Weichbilde derselben haben sich ca. 30 Kolonisten (Franzosen, Schweizer, Italiener) angesiedelt, und weitere werden erwartet. Auch diese Kolonie wird vom Staate unterhalten und in sehr zuvorkommender Weise unterstützt. Eine kleine Garnison soll Schutz gegen die Ueberfälle der benachbarten Indianerstämme bieten; der Kommandant derselben, an welchen ich regierungseitig empfohlen war, nahm mich mit größter Bereitwilligkeit auf und kam allen meinen Wünschen entgegen. Wir machten noch vor Sonnenuntergang einen kleinen Ritt, besuchten den Kaufmann des Ortes, einen seit 46 Jahren in Amerika lebenden Genueser, ein treues Abbild des Garibaldi, für den er natürlich schwärmt, und versuchten bei alledem die zubringlichen Mosquitos mit Verachtung zu strafen. Es gelang mir aber noch nicht, und ich war deßhalb sehr zufrieden, als der Herr Kommandant seine Gastfreundschaft soweit trieb, mir mit einem Mosquitero geschütztes Bett anzubieten, während er selbst mit seiner Gattin draußen in Hängematten schlief. Diese Frau Kommandantin, eine sehr stattliche junge Dame, hatte während des Spazierrittes und bei der Mahlzeit konstant geschwiegen, auch meine gelegentlich an sie gerichteten Fragen unbeantwortet gelassen. Am andern Morgen erklärte der mir zur Begleitung beorderte Lieutenant das Räthsel: sie ist eine Hija de pais (Tochter des Landes) und spricht, wie die meisten, in abgelegenen Orten wohnenden Frauen, kein Spanisch; auch war sie gar nicht die Gattin des Kommandanten, sondern nur die Kompanera desselben, jene wohnt irgendwo anders im Lande. Solche Verhältnisse gelten hier

Paris, 27. Januar. Der Voltaire schreibt, die Regierung wünsche die neue Anleihe so bald wie nur möglich zu emittiren, in Folge der vom Senate am außerordentlichen Budget vorgenommenen Abänderungen sei aber, selbst wenn die Verathung beschleunigt und ein Einverständnis beider Kammern über das außerordentliche Budget herbeigeführt werde, der Erlaß des bezüglichen Anleihebekrets vor dem 1. Februar unmöglich. Die Zeichnung auf die Anleihe solle 10 Tage nach Erlaß des Dekretes erfolgen, der Emissions-Cours sei noch nicht festgestellt. Der Voltaire hält es für gewiß, daß man den Emissions-Cours nicht auf 75 feststellen werde, weil dies für den Staatsschatz zu beschwerend sein würde. — In der vergangenen Nacht herrschte hier ein sehr heftiger Sturm, die telegraphischen Verbindungen sind nach vielen Richtungen hin erschwert oder ganz unterbrochen.

Paris, 27. Januar. Der heftige Sturm, welcher in der vergangenen Nacht wüthete, hat hier und in der Umgegend großen Schaden angerichtet, auch eine ziemlich große Anzahl von Personen, die sich auf den Straßen oder im Freien befanden, ist durch denselben zu Schaden gekommen. Heute war es windstill, es wechselten Sonnenschein und heftige Regengüsse.

Paris, 27. Januar. Zweitausend Lumpensammler hielten gestern Abend im Saale Levis ein Meeting ab, in welchem nach einer höchst tumultuarischen und wirren Debatte eine Resolution angenommen wurde, worin die Rücknahme der bekannten Verordnung des Seinepräfekten verlangt ward. Charakteristisch und bezeichnend für die Beurtheilung der eigentlichen schürenden Hintermänner bei diesen Meetings und agitatorischen Wählereien ist, daß der anwesende royalistische Deputirte Pieyre das große Wort führte und, die Lumpensammler gegen die Regierung aufhebend, zum gemeinsamen und geeinigten Vorgehen wider den gemeinschaftlichen Feind aufforderte. — Gestern Abend und Nacht wüthete hier ein fürchterlicher Sturm, welcher großen Schaden anrichtete. Mehrere Menschen wurden auf der Straße durch das von den Häusern vom Sturme herabgerissene Mauerwerk getödtet.

Madrid, 27. Januar. Die Provenienzen aus Rio de Janeiro sind des gelben Fiebers wegen der Quarantäne unterworfen worden.

Rom, 28. Januar. Die Eisenbahnkommission der Deputirtenkammer trat heute Vormittag zur Entgegennahme von Mittheilungen der Regierung zusammen, von den Ministern wohnten Depretis, Genala, Magliani und Bertoni der Sitzung bei. Um die schwebenden Verhandlungen mit den Gesellschaften nicht zu erschweren, wurde die Geheimhaltung der Kommissionsberatungen beschlossen.

London, 28. Januar. Aus allen Theilen des Landes kommen Nachrichten über die großen Verwüstungen, welche der Orkan vom vorigen Sonnabend angerichtet hat, man weiß sich eines Orkans von gleicher Heftigkeit seit mehreren Jahren nicht zu erinnern. Von den Küsten wird eine große Anzahl von Schiffbrüchen gemeldet. — In der Kohlengrube Penyeraig bei Rhonda in Wales fand gestern eine Explosion statt, durch welche 11 Bergarbeiter getödtet wurden, 3 andere Bergarbeiter, welche sich zu Rettungsarbeiten in die Grube begeben hatten, fanden daselbst durch Erstickung den Tod.

London, 28. Januar. Ein Telegramm der Times aus Khartum vom 25. d. meldet: Der Versuch der von hier ausgehenden Dampfer, die Pontonbrücke über den blauen Nil zu zerstören, ist wegen des seichten Wasserstandes mißlungen, die Aufständischen griffen die Dampfer an, wurden aber nach heftigem Kampfe mit starken Verlusten zurückgeschlagen.

Kairo, 27. Januar. Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Khartum meldete der Gouverneur von Dongola aus Berber, gestern seien 4 Abgesandte des mächtigen Stammes der Bicharieh in Berber erschienen, hätten Unterwerfung angeboten, zur Vornahme von Einkäufen die Stadt Berber betreten zu dürfen. Zugleich hätten sich dieselben verpflichtet, für die Händler von den Karawanen auf ihrem ganzen Gebiete freien und ungehinderten Verkehr zu gestatten und zu erhalten. Der Gouverneur fügt hinzu, die Unterwerfung der Bicharieh habe den Muth der Bevölkerung wieder gehoben, er hoffe, daß noch andere Stämme dem Beispiel der Bicharieh folgen würden.

Kairo, 27. Januar. Die ägyptische Regierung hat mit dem Bankhause Rothschild ein Uebereinkommen wegen Vor-

durhaus nicht für ansäßig. Am andern Morgen standen wir, wie gewöhnlich, lange vor der Sonne auf, um mit den ersten kühlen Stunden unser Ziel zu erreichen. Auf starken Pferden ritten wir Beide, der Lieutenant und ich, etwa 2 Meilen in den Gran Chaco hinüber bis zu dem äußersten Militär-Piket. Das Land ist wellenförmig, der Boden, aufscheinend schwerer Thonboden, abwechselnd mit Gras und Wald bedeckt; hier und da erheben sich kleine Häuser der Kolonisten mit Pflanzungen. Zuckerrohr gedeiht hier besonders gut, die andern Produkte des Landes natürlich auch; über die Kultur des Kaffee konnte ich nichts Zuverlässiges erfahren, am linken Ufer des Stromes bis Limpio hin habe ich mehrfach kleine, aber sehr kräftige Kaffeeplantzen gesehen, eine größere Anpflanzung daselbst würde, glaube ich, lohnen, da in Muncion die Arrobe Kaffee mit ca. 5 Patagon (also der Centner mit ca. 80 Mk.) bezahlt wird. Auf dem Ritte besuchten wir die Estancia eines jungen Deutschen, der sich seit drei Jahren dort niedergelassen hat und hauptsächlich Viehzucht zu treiben gedenkt. Dr. Adolfo S. nahm uns freundlich auf und zeigte uns sein im Aufblühen begriffenes Anwesen, welches er über ein Quadrat-Vegua auszudehnen gedenkt. Dieses Areal (7-800 Morgen) erhält er von der Regierung umsonst, wenn er es umzäunt und zur Hälfte bestellt. Der Gran Chaco hat viele Vortheile und wird gewiß eine blühende ackerbaureichende Provinz; auch das Ungeziefer wird nicht immer so lästig bleiben, denn es pflegt sich erfahrungsmäßig vor der Bodenkultur zurückzuziehen. Die Nähe des Stromes erleichtert den Absatz und die Zufuhr in diesem Orte, nur die Indianer sind einstweilen noch eine Landplage, da sie mit Vorliebe und Geschick Vieh stehlen. Die Formation des Gran Chaco macht den Eindruck der nord-deutschen Tiefebene; gegen Abend, wenn man die Gestalt der Bäume nur noch ungenau erkennt, kann man glauben, in der Gegend von Hannover oder Düsseldorf zu sein. Die Hölzer des Gran Chaco sind berühmt; obenan steht der Quebracho („Apfelbrecher“); auch die hier häufig vorkommende Palmenart Palma negra giebt ein vorzügliches Material und wird in Menge nach dem holzarmen Argentinien exportirt. — Die Sonne brannte schon heiß und fast lothrecht auf uns herab, als wir wieder heimkehrten; nach der Mahlzeit und der un-

* Aus der Deutschen Volkszeitung entnommen.

schusses von 950000 Pfd. Sterl. getroffen, der einschließlich aller Speien mit 6 pCt. verzinslich und binnen 6 Monaten rückzahlbar sein soll.

Washington, 27. Januar. Im Repräsentantenhause wurde ein Bill eingebracht, wonach zur Verhinderung der Ausfuhr von durch Seuchen angefieltem Vieh, sowie zur Bekämpfung und Tilgung von Viehsuchen die Vieh-Industrie-Bureau's errichtet werden sollen. — Der hier akkreditirte Gesandte von Haiti, Preston, ist von seiner Regierung mit einer Spezial-Mission für England und Frankreich beauftragt worden.

Provincial-Nachrichten.

Stuhm, 27. Januar. (Verschiedenes.) Dieser Tage wurde aus Dirschau dem Stuhmer Amtsgericht abermals ein in Ketten gefesselter Mensch zugeführt, welcher unter dem Verdachte stand, die 12jährige Arbeiterochter Agnes Gufowski aus Schroop am 19. August v. J. ermordet zu haben. Das Signalement der eingekerkerten Person stimmte zum größten Theil mit dem des Mörders überein, indes ergab sich bei genauer Feststellung der Identität, daß man es wiederum nicht mit dem Mörder zu thun hatte. Der Verhaftete wurde deshalb sofort in Freiheit gesetzt, ihm auf Ersuchen auch die nöthigen Mittel zur Rückreise nach Dirschau gewährt. Unter der jüngst in der Fleischergasse zu Marienburg verhafteten Diebesbande wurde ebenfalls der gesuchte Mörder der Agnes Gufowski vermuthet, doch hat sich diese Vermuthung gleichfalls als grundlos erwiesen. — Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde am 23. d. M. zu Stuhmerfelde verübt. Die ca. 60jährige Händlerfrau Stobbe begab sich in Ausübung ihres Gewerbes am genannten Tage gegen 4 Uhr Morgens nach Marienburg, von wo sie Nachmittags heimkehrte. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihre Wohnung von Dieben ziemlich ausgeräumt. Die umfangreichen Gegenstände hatten die Spigebuben durch das eingebrochene Fenster fortgeschafft. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Die arme Frau ist durch den Diebstahl in so drückende Lage gerathen, daß sie die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen genöthigt ist.

Pr. Stargardt, 17. Januar. (Schulbahn.) Die angesehensten Damen der Stadt und Umgegend haben eine Vereinigung gebildet, deren Zweck es ist, die Mittel zur Beschaffung einer Schulbahn, welche im April bei dem Einzug in das neue Gymnasium zum ersten Mal verwendet werden soll, durch freiwillige Spenden aufzubringen.

Bromberg, 27. Januar. (Verschiedenes.) Der vom hiesigen Schwurgerichte am 18. d. Mts. wegen betrügerischen Bankrotts zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Faschinenhändler Krüger aus Schulz hat seit seiner Verurtheilung noch keine Nahrung zu sich genommen, er will, wie er sagt, verhungern. Man wird ihn von diesem Plan aber wohl abzubringen wissen. — Vor einigen Tagen ist hier wieder ein junger Kaufmann S. L., welcher neben seinem Destillationsgeschäfte noch ein Spirit-Engros-Geschäft betrieb, wegen Bankrotts verhaftet worden. Die Passiva sollen sich auf 200,000 Mark belaufen, denen nur eine einzige Aktivmasse gegenübersteht. Außerdem soll gegen denselben auch noch das Verbrechen der Wechselfälschung vorliegen. — Auf dem katholischen Kirchhofe hat gestern die Exhumirung einer Kindesleiche stattgefunden, weil man vermuthet, daß hier ein Giftmord vorliegt. Die muthmaßliche Mörderin, eine sogenannte Einzelmacherin, befindet sich in Haft.

Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 29. Januar 1884.

(Conservative Bestrebungen.) Wie es scheint, hält es die „Ostdeutsche“ allmählig an der Zeit, aus sich herauszutreten und der conservativen Partei eins auszuweichen, wo sie es vermag. Ganz natürlich, wenn man an die Wand gedrückt wird, fängt man an zu quetschen. Uns kann es nur angenehm sein, wenn sie ehrlich Farbe bekennet, denn je röthlicher der Fuchs strahlt, um so leichter kann man ihm eins auf den Pelz brennen. Wenn wir auch darauf verzichten, ihr ein Verständnis für „conservative Bestrebungen“ beizubringen, so können wir ihr doch ohne großen Zeitverlust die klare und deutliche Definition geben, daß conservative Bestrebungen genau das Gegentheil von dem bezwecken, was sich die Hintermänner der „Ostdeutschen“, die jüdisch liberalen Volksbeglieder zum Ziel gesetzt haben. Allerdings wollen die Conservativen diejenigen Gesetze und Freiheiten, welche sich bewährt haben, zu er-

entbehrenlichen Sie sta stiegen wir wieder zum Strom herab und erreichten die Station nach mühsamem Rudern, da der Strom im Steigen begriffen ist. Beim Rückgang besichtigte ich die Mündung des Salado, d. h. des Ausflusses der Laguna Zpicaray in den Rio Paraguay und erreichte im Mondschein Limpio, wo ich bei dem freundlichen jefu politico zur Nacht blieb. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Die Todten der Jeanette). Aus Moskau wird uns vom gestrigen Sonntag telegraphisch berichtet: Die amerikanischen Offiziere Gerber und Schütz sind mit den von ihnen geleiteten Leichen des Kapitäns Delong und seiner Gefährten von der „Jeanette“ heute früh hier eingetroffen, die Särge befinden sich in mehreren mit Tannengrün ausgelegten Güterwaggons und waren mit Kränzen reich geschmückt. Von den hier wohnenden Amerikanern wurden gleichfalls prachtvolle Kränze auf die Särge niedergelegt, der Weitertransport der Särge zur Ueberführung derselben nach America erfolgt nächsten Mittwoch.

(Der Andere kauft auch). Der Magistrat der guten Stadt N. eruchte das Provinzial-Schulkollegium, für die vacante Hilfslehrerstelle des betreffenden Gymnasiums einen tüchtigen Schulanwärter zu recommandiren zu wollen. Auf die Bitte bereitwilligst eingehend, schlug der Schulrath 2 Candidaten, die beide ein gutes Examen gemacht hatten, zur Besetzung der Stelle vor, hielt es aber für seine Pflicht, dabei zu erwähnen, daß der Eine der jungen Herren mehr als loblich dem Trunk ergeben sei. Natürlich nahm der solide Magistrat, der nichts in der Welt so hoch schätzte als eine „moralische Führung“, den andern Candidaten an. Kaum hatte jedoch der neue Hilfslehrer sein Amt eine kurze Zeit versehen, als auch der Schulrath schon wieder einen Brief von „m Magistrat der Stadt N.“ erhielt mit der ergebenden Anfrage, ob sich das Provinzial-Schulkollegium bei der Empfehlung der Candidaten nicht vielleicht in der Person geirrt habe.

halten suchen, aber erst nachdem diejenigen mit Stumpf und Stiel ausgemerzt sind, die sich nicht bewährt haben. Der Himmel möge Deutschland bewahren, daß es nicht diejenigen Einrichtungen conservirt, die, wie Allgemeine Wechselbefähigung, Freizügigkeit, Freihandel und Gewerbefreiheit, das Volk ruiniert und zu Grunde gerichtet haben. Wenn man den Versicherungen der „Ostdeutschen“ Glauben beimessen wollte, so müßte man annehmen, sie vertrete die conservative Partei, und die Conservativen seien Demagogen, die die bestehende Ordnung umzustürzen im Sinne hätten. Es ist ein recht jüdischer Zug unserer verehrten Collegen, die Thatfachen auf so unverfrorene Art zu verdrehen. Was aber die lokale Gesinnung anbetrifft, so verwechselt die „Ostdeutsche“ augenscheinlich die lokale Gesinnung mit Augenbienerie. Wir gestehen gern, daß darin die Liberalen uns über sind. Es giebt keine Zeitung, die die Kriegerie weiter treibt, als das jüdische „Berliner Tageblatt“ und keine Partei, die mehr in Byzantinismus macht, als die fortschrittliche. Es gehört aber sehr wenig Scharfblick dazu, um diesen fadenscheinigen Mantel der Heuchelei, mit welchem die Fortschrittler ihre staatsgefährlichen Tendenzen zu verdecken suchen, zu durchschauen; und kein vernünftiger Mensch wird glauben, daß eine Partei, die kein anderes Bestreben hat, als die Macht der Monarchie zu brechen, einer treuen Gesinnung für Kaiser und Reich fähig ist. Wenn republikanische Bestrebungen sich noch nicht breit machen, so liegt das wohl mehr an der Tüchtigkeit und Unbestechlichkeit der Beamten und an der Treue und Zuverlässigkeit der Armee, als an der lokalen Gesinnung der jüdisch-fortschrittlichen Partei. Daß diese Herren sich ruhig verhalten, hat seine guten Gründe. Demagogische Scherze werden streng gehandelt und der Staatsanwalt schreitet schnell. Wir wollten aber mal sehen, wie loyal Israel auftreten würde, wenn Löwe Reichskanzler wäre und Danberg Ministerpräsident. Sehen wir doch schon hier in Thorn und Umgegend, wie prozig die Semiten auftreten, wenn sie nur irgendwie Oberwasser bekommen können. Wir sehen stets, wie sie sich überall in der feighaftesten Weise hervordrängen, wo es ihnen nur gefallt ist, wie sie in den Theatern den Ton anzugeben und in den Concerten den Beifall zu dirigiren suchen; ja wie sie selbst auf christlichen Festen eine Rolle spielen und sich in Vordergrund stellen wollen. Auf dem Sylvestersfest in Inowrazlaw, wo Hunderte von christlichen Bürgern anwesend waren, hielt ein Jude die Festrede, und mehrere Israeliten mußten den Saal räumen, weil sie sich nicht genierten, mit gethranten Wasserstiefeln die Nasen ihrer Nachbarn zu empuhren. Und das Organ dieser unbescheidenen Judenpartei setzt sich aufs hohe Pferd und brüstet sich seiner lokalen Gesinnung. Nun wir wollen hoffen, daß die conservativen Bestrebungen dazu beitragen werden, ihnen die richtige Anschauung von Loyalität beizubringen.

(Die Gesangbuch-Kommission), welche die Provinzial-Synode Ost- und Westpreußens im Jahre 1881 gewählt hat, ist heute in Königsberg unter dem Vorsitz des General-Superintendenten Herrn Dr. Carus wieder zusammengetreten.

(Privat-Lehranstalten.) Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Spezialfalles den deutschen Bundesregierungen die Mittheilung gemacht, daß denjenigen Privat-Lehranstalten, deren Abgangszeugniß den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst zu führen für geeignet erklärt sind, die Befugniß, besonders ausgezeichnete Schüler nach einem vorzüglichen Ausfalle des schriftlichen Examens von der mündlichen Prüfung zu dispensiren, nach seiner Auffassung nicht zugestanden werden könne. Indem der Kultusminister jetzt hiervon die preussischen Provinzial-Schulkollegien in Kenntniß setzt, spricht derselbe in einer Verfügung die Ueberzeugung aus, daß die Schulkollegien bei der ihnen obliegenden Leitung der Abgangsprüfungen an den militärberechtigten Privatanstalten die obige Bestimmung bisher bereits innegehalten und ihre Kommissare eine Dispensation von der mündlichen Prüfung, nach Analogie des bei öffentlichen, bereits anerkannten Anstalten zulässigen Verfahrens, nicht zugestanden haben. Sollte jedoch in einzelnen Fällen eine solche Dispensation bewilligt worden sein, so sei jedenfalls fortan davon Abstand zu nehmen.

(Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 10 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Wien, 27. Januar. (Ueber den Mord in Floridsdorf) schreibt die Wien. Pr.: Das intensivste Interesse erregt nach wie vor die Person des „Inognito-Mörders“, der jedwede Auskunft über seine Person verweigert und dessen Standhaftigkeit bisher wenigstens nicht erschüttert werden konnte. Bei dem heimtückischen Wesen des Unbekannten, aus dem nur schwer ein Wort herauszubringen ist, steht auch kaum zu erwarten, daß es gelingen werde, auf direktem Wege durch ihn selbst Aufschluß über seine Person zu erlangen. Während der ganzen Nacht wurden unablässig Erhebungen gepflogen, um die Identität des Inhaftirten zu eruien — bisher erfolglos. Der Mörder hat — wie nunmehr als feststehend angenommen werden kann — mit großer Kaltblütigkeit den Plan zu dem Mord entworfen und alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um zu verhindern, daß man sich bei seiner Verfolgung seiner Person bemächtigen könne. Von den Waffen, die im Besitze des Mörders gefunden wurden, sind die beiden Revolver größten Kalibers, 11 mm. Die Patronen waren sämmtlich gelb, damit das Hineinschießen in den Revolver leicht von Statten gehen könne. Der Dolch ist aus einer starken Stahlfelle angefertigt. Er ist vierschnittig, scharf geschliffen und der Stahl hat eine Länge von 20 Centimetern. Der Griff ist aus gelblich-weißem Eisen. Im Besitze des Mörders fand man ein Portemonnaie, das einen Gulden und einige Kreuzer, sowie eine österreichische Briefmarke enthielt. Der Mörder hatte außerdem ein Päckchen schwarzen Zwirnes und mehrere Nadeln bei sich. Schon um 7 Uhr Morgens begann heute der Untersuchungsrichter Dr. Kövcs mit der Vernehmung von Zeugen. Trozdem bereits eine große Anzahl von Personen vernommen wurde, hat man noch immer keine Anhaltspunkte zur Eruiierung der Identität des „Inognito-Mörders“ gefunden. Nur so viel scheint festzustehen, daß der Unbekannte in den letzten drei Tagen vor Ausführung des Mordes in Floridsdorf oder in Jedlersdorf gewohnt hat. Heute meldete sich eine alte Gärtnerin, Namens Klotz, freiwillig bei der Polizei mit der Angabe, daß sie von ihrem Garten aus, dessen rückwärtiger Theil in der Nähe der Schottergrube mündet, den Kampf zwischen dem Ermordeten und seinem Mörder mitgesehen, laut um Hilfe gerufen und sich dann auch an der Verfolgung des Entlaufenden theilhaftig habe. Heute Mittag um zwölf Uhr hat in der Todtenkammer des Floridsdorfer Ortsfriedhofes die Obduktion der Leiche des ermordeten Detektivs Ferdinand Blösch stattgefunden. Die Obduktion ergab eine Schußwunde oberhalb der linken Stirnseite am Schtel, eine Schußwunde oberhalb der rechten Brustwarze nächst

dem Schlüsselbein, eine Schußwunde im Brustblatte in der Magenengegend, eine Schußwunde am linken Oberarm, eine Schußwunde am rechten Handgelenk, eine Schußwunde an dem rückwärtigen Theile der rechten Brusthälfte und endlich eine Schußwunde auf der inneren Seite des linken Oberarmes, weiter eine Hautabschürfung auf dem Ringfinger der rechten Hand. Die erst erwähnte Wunde ist absolut tödtlich. Die vorgezeigten Kleider und die Wäsche waren verarzt mit Blut getränkt, daß sie ganz steif sind. Der Hut des ermordeten Detektivs, der neben der Leiche auf dem Boden gefunden wurde, war ganz unverfehrt; Blösch muß demnach die Schußwunde im Kopfe erst bekommen haben, als er auf dem Boden lag. Das Leichenbegängniß des unglücklichen Mannes findet erst Montag Vormittag statt, da man am Sonntag eine zu große Menschenansammlung befürchtet. Heute Vormittag wurden in Floridsdorf 170 aus Wien detachirte Soldaten des Infanterie-Regiments Freiherr v. Mollinary Nr. 38 einquartirt. Die zwei Kompagnien stehen unter dem Kommando des Hauptmanns Anton Brüllmayer und dreier Offiziere. Vor dem Kommissariats-Gebäude und auch hinter denselben stehen gegenwärtig Militärposten mit aufgezacktem Bajonett. Das gewerkschaftliche und belebte Floridsdorf hat jetzt ein recht ungemüthliches Aussehen bekommen. Wie ein finsterner Bann lasten die Schredensthaten der letzten Wochen auf den Gemüthern.

Paris, 26. Januar. (Ich hatt' ne alte Tante.) Ueber den kahlen Häuptern des patres conscripti des Französischen Senats pflegt gewöhnlich die Langeweile ihre grauen Fittiche auszubreiten. In einer der letzten Sitzungen aber kam es zu einem amüsanten „incident“, der selbst diesen Konvent der Greise in lebhaftere Heiterkeit versetzte. Die Frage der Mädchen-Hygeen stand auf der Tages-Ordnung, Monsieur de Gavardie auf der Rednertribüne, und zwar contra Vorlage. „Wozu haben die Frauen einen komplizirten Unterricht nöthig?“ rief empathisch der ehrenwerthe Senator von Lourdes aus. — „Ich hatte eine Tante (Gelächter auf mehreren Bänken), ich hatte eine Tante, welche in einem Kloster vor der Revolution einen sehr bescheidenen Unterricht genossen hatte. Eines Tages kam Abd-el-Kader (allgemeine Heiterkeit) durch Mont-de-Marson. Meine Tante war ein Wenig Coar's Tochter. (Lachen auf mehreren Bänken.) Ihre Neugierde trieb sie, hinzugehen und Abd-el-Kader zu sehen, und sie ging hin. Ihr Oatte machte ihr deshalb Vorwürfe. Sie aber apostrophirte ihn: „Hast Du durch Deinen Heroismus, durch Deine unzählbare Energie die Massen zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen den Fremdling fanatisirt?“ (Erneute Heiterkeit.) Eh bien, diese Tante, welche eine wunderbare Beredamkeit besaß, (Gelächter), wollen Sie wissen, wie sie capitaine schrieb? Q, u, a, p, i, t, e, n, e — quapitèno! (Stürmische, langandauernde Heiterkeit.) Ja, meine Herren, das hat sie indess keineswegs verhindert, eine sehr intelligente und, wie Sie sehen, unter Umständen sehr bedeutsame Frau zu sein!“ Troz dieser goldenen Worte und trotz der eloquenten unorthographischen Tante des Monsieur de Gavardie hat der Senat übrigens für die Einrichtung der Mädchen-Hygeen votirt. Sollte man selbst im würdigen Palais Luxembourg anfangen, den Respekt für die „gute, alte Zeit“ aus den Augen zu setzen?!

Briefkasten der Redaktion.

Schönsee. Wir bedauern, anonyme Zusendungen nicht berücksichtigen zu können. Dgleich wir das Vorhandensein der gerügten Zustände durchaus nicht bezweifeln, haben wir doch nicht die Berechtigung, Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, welche wir weder zu vertreten noch zu beweisen vermögen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Kälteres Wetter mit veränderlicher Bewölkung und frischen westlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Januar.

	1. 28. 84.	1. 29. 84.
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	197—50	197—80
Warschau 8 Tage	197	197
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	92—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—80	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—50	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—50
Oesterreichische Banknoten	168—40	168—20
Weizen gelber: April-Mai	178—25	176
Juni-Juli	182—25	180—25
von Newyork loco	105—75	106—75
Roggen: loco	148	148
Januar	148	147—50
April-Mai	149	148
Mai-Juni	149—25	148—25
Rübsöl: Januar	65—80	66
April-Mai	66	66—20
Spiritus: loco	48—10	48
Januar	48—60	48—50
April-Mai	49—30	49—10
Juni-Juli	50—40	50—20
Reichsbankdisconto 4%, Lombardzinsfuß 5%.		

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Januar 2,54 m.

Königliche preussische Klassenlotterie.

Berlin, 28. Januar. Bei der am Sonnabend fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn von 90,000 M. auf Nr. 30,932. 1 Gewinn von 60,000 M. auf Nr. 61,739. 3 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 32,454 47,460 85,746. 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 32,328 48,684 73,366. 43 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2908 5578 6521 7463 13,463 15,242 15,995 16,214 20,667 20,809 23,968 27,109 27,354 29,585 30,909 43,381 44,041 44,248 45,460 46,422 48,550 52,765 52,949 53,173 53,644 54,522 64,567 65,950 68,259 69,807 73,368 76,352 77,047 77,050 77,344 77,854 80,543 82,708 84,444 84,619 92,706 93,788 94,562. 40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 200 5146 8125 9854 9970 12,098 17646 20,583 21,070 21,348 21,393 22,711 33,708 34,464 36,121 37,730 39,647 39,943 47,581 47,834 50,616 52,480 53,094 53,480 53,693 55,202 63,799 64,623 64,751 66,689 77,643 79,053 79,161 81,117 82,406 82,754 82,770 90,514 94,711. 59 Gewinne von 550 M. auf Nr. 565 2834 3005 4519 4762 7033 12,083 13,087 17,323 17,682 19,248 21,736 24,244 24,549 27,178 28,004 28,169 28,187 28,884 29,249 29,451 34,254 37,814 38,042 39,271 39,291 39,270 41,886 43,421 43,949 45,364 46,079 46,916 47,781 49,579 49,696 49,882 54,752 55,687 56,017 56,282 56,477 58,650 60,092 60,431 64,551 65,007 66,073 69,390 70,139 77,329 86,563 86,729 87,247 88,936 89,180 89,582 92,266 93,134.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 30. Januar 1884, Nachmittags 3 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Wahl eines Armendeputierten für den II. Bezirk.
 2. Antrag auf Bewilligung von Umzugskosten an einen städtischen Lehrer.
 3. Antrag auf Bewilligung eines erhöhten Gehalts an einen städtischen Lehrer.
 4. Stat der Krankenhaus-Kasse pro 1. April 1884/85.
 5. Staatsüberschreitung von 60 M. bei Titel Ia pos. 1 ad 7 des Rammerei-Stats.
 6. Antrag auf Genehmigung zur Verpachtung von 1/2 Morgen Land am Conduct an den Konduktwärter Ott pro 1 April 1884/87 für 6 M. Jahrespacht.
 7. Vorlage betr. die Veranlagung von städt. Lehrern zur Kommunalsteuer.
 8. Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung von 12 neuen Straßenlaternen auf der Bromberger Vorstadt.
 9. Zuschlagserteilung zur Verpachtung der städtischen Chauffeegelände pro Staatsjahr 1884/85 und zwar a. Lissomitzer Chauffee an den Herrn Przeworski aus Bagniewo für 4700 M., b. der Lebitzischer Chauffee an den Hr. F. Haß aus Fittomo für 13,925 M., c. der Culmer Chauffee an den Herrn Kettelhohn aus Brzozowo für 5310 M.
 10. Wahl von zwei Mitgliedern in das Kuratorium der Fortbildungsschule.
 11. Antrag auf Nachbewilligung von 50 M. zu Titel IV. pos. 8 des Rammerei-Stats.
 12. Staatsüberschreitung von 287 M. 75 Pf. bei Titel IV. pos. 1a Rammerei-Stats.
 13. Antrag auf Nachbewilligung von 254 M. 10 Pf. zu den Kosten des Ausbaues der Jakobs-Vorstadt-Schule.
 14. Staatsüberschreitung von 232 M. 82 Pf. bei Titel IV. pos. 22 des Rammerei-Stats.
 15. Beleihung des Grundstücks Neustadt Thorn Nr. 130 mit 5000 M.
 16. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Monat November 1883.

Königlicher Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung der vom 1. April cr. bis dahin 1885 erforderlichen Schreibmaterialien und Bureaubedürfnisse, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Offerten sind versiegelt und frankirt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Schreibmaterialien für das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Thorn pro 1884/85 bis zu dem

am 12. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

anstehenden Termin an uns einzufenden. Die Lieferungsbedingungen, welche auch die nähere Angaben über das Quantum und die Art der zu liefernden Materialien enthalten, liegen bei uns zur Einsicht aus, werden auch auf frankirte Anträge nach Einsendung von 1 M. Schreibgebühren mitgetheilt.
Thorn, den 22. Januar 1884.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die auf der Strecke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes angeammelten alten Schienen, Eisen- und Metallabgänge sollen in dem
Freitag den 15. Februar d. Js.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hieselbst Gerechteste Straße No. 116 anberaumten öffentlichen Submissionstermine an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Submissions- und Kaufbedingungen, können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 M. Copialien bezogen werden.

Die Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf den Ankauf alter Metallabgänge“ versehen, einzureichen.
Thorn, den 23. Januar 1884.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chauffee gelegenen Waldparzelle verlaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 M., **Stubben** 2,50 M., **Strauch** per Haufen 2,50 M. und von je 3 M., 10 Pf. Anweisung. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.
Schönwalde im Januar.

Block.

In der **Papauer Forst** stehen jeden Tag Vormittags zum Verkauf:
Kieferne Kloben per R.-M. 3,90 M. und 4 Pf. Anweisung.
Kieferne Stubben per R.-M. 3,00 M. und 4 Pf. Anweisung.
Kiefernstrauch per Haufen 3,00 M. und 5 Pf. Anweisung.

Nußholz-Verkauf.

Spalllatten, Leiterbäume, verschiedene Sorten **Stangenholz**, auch Hopfenstangen und **Dachstöcke**, frisches **Strauch** und **Brennholz** steht zum Verkauf dicht an der Chauffee in **Lissomitz** bei **Thorn**. Verkauf jeden **Montag** und **Donnerstag** von 9—12 Uhr Vormittags im Forsthaus.

Strohüte zum Waschen, Färben und Modernisiren nimmt an **Bertha Krantz**, Breite-Straße Nr. 441, eine Treppe hoch. Probe-Hüte liegen zur Ansicht.

Conservativer Verein.

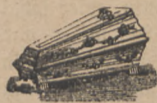
Die Unterzeichneten bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sich am 16. d. Mts. ein conservativer Verein für Thorn und Umgegend gebildet hat, dem beizutreten wir hiermit alle Diejenigen auffordern, welche geneigt sind, für die Verbreitung conservativer Bestrebungen und loyaler Gesinnungen einzutreten.

Beitrittserklärungen nimmt die Redaktion der Thorer Presse, sowie jedes hier unterzeichnete Mitglied des Vorstandes entgegen.

Thorn, den 26. Januar 1884.

Meister, Vorsitzender.

Block, Bönig, Brandau, Feige, Grünberg, v. Heyne, Krahrner, Mewes, Rausch, Reinicke, Wachs, Wendt, Wünsche.



Särge
in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Die beste
Leederappretur
à Dgd. Fl. 3,75 M., mehrere dto. billiger,
die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

10,000 Mark ganz, auch getheilt,
sind auf städtische
Grundstücke zu vergeben durch **Ernst Rotter.**

Ein zuverlässiger
Wirthschafter,
ledig oder verheirathet, der sich über seine Brauchbarkeit genügend ausweisen kann, wird für eine kleine Wirthschaft in der Nähe der Stadt gesucht. Näheres unter A. K. in der Expedition dieser Zeitung.

Formulare zu Bauconsensen
sind zu haben bei **G. Dombrowski.**

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (137) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl
(1 Eßlöfel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)
dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.
Preis pro Flasche 25 Pf.
Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.
Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Zlotowski** in Gollub.

Illustrirter neuer
Deutscher Kaiser-Kalender
pro 1884
ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.
C. Dombrowski-Thorn.

Boullarden, Puten-, Rehbraten
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**
Kartoffel-Schälmesser
neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Ein Kinderbettstell
zum Ausziehen für alt zu kaufen gesucht. Bon wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.
Directo
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Reberfahrts-Berträge bei:
S. J. Caro in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Oberförsterei Wodek.
Am 4. Februar 1884 von Mittags 12 Uhr ab sollen im Krüge zu Gr. Wodek aus dem
Belauf Rienberg Jagd 297: 619 Stück Bauholz III. bis V. Kl., 188 Stück Bohlstämme, 90 Stangen I. Klasse.
Belauf Rabott Jagd 377: 239 Stück Bauholz III. bis V. Kl.
Bel. Grünfließ Jagd 203: 130 rm. Kloben, 12 rm. Knüppel I. Kl., 18 rm. Reiser I. Kl. Jagd: 172 914 rm. Kloben, 28 rm. Knüppel I. Kl., 92 rm. Reiser I. Kl.
Bel. Kathrinchen Jagd 336: 398 rm. Kloben, 6 rm. Knüppel II. Kl., 42 rm. Reiser I. Kl. Jagd 365: 48 rm. Kloben, 7 rm. Knüppel I. Kl., 4 rm. Reiser I. Kl.
Bel. Baerenberg Jagd 142: 344 Stück Bauholz III. bis V. Kl., 69 Stück Bohlstämme, 10 Stangen I. Kl., 8 rm. Nußholz II. Kl.
Belauf Dombken Jagd 37: 162 Stück Bauholz III. bis V. Kl., 45 Stück Bohlstämme, 10 Stangen I. Klasse und 16 rm. Nußholz II. Klasse
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausboten werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Wodek, den 25. Januar 1884.
Der Königliche Oberförster.
v. Bülow.

Oberschlesische Steinkohlen
Primaqualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn,
Gerechteste Straße.
Für einen jungen Landwirth, aus guter Familie, 2 Jahr bei der Wirthschaft, der pol. Sprache mächtig, wird eine Stelle unter einem intelligenten Principale gesucht. Ansprüche auf Gehalt mäßig. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Beachtenswerth.
EPILEPSIE
KRAMPF-
ET
NERVENLEIDENDE
Finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert.
Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezohnet.**
6. Place du Trône, Paris.

Ein Hausknecht
verlangt
Arenz Hotel.

Tivoli.
Morgen Mittwoch
frische Pfannkuchen.
Thorner Rathskeller.
Mittwoch den 30. Januar 1884
Streich-Concert
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfennig.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

In der
Anla der Bürgerschule
Freitag den 1. Februar 1884
I. Sinfonie-Concert.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdebestall, vom 1. April 1884 zu vermieten Bromberger Vorstadt **Carl Spiller.**
Ein hübl. möblirtes Zimmer billig zum 1. Februar, z. h. Nächstes Neust. Markt 258 im Laden.

Eine große Stube mit heller Küche zu vermieten bei Böttcherstr. **Lango,** Schuhmacherstraße.
Zuchmacherstraße 185 ein Parterre-Zimmer auch zum Bureau und ein Pferdebestall sogleich zu vermieten.

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu mieten gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorer Presse.

Ein großes möbl. Zimmer mit Schlafstube ist an einen anständigen Herrn von sofort zu vermieten. Zu erfragen i. d. Expedition.

Möbl. Zim. u. Kab. 1. Et. n. vorn für 1 o. 2 Herren z. verm. Kl. Gerberstr. 18.
In meinem Hause Zuchmacherstr. 156 III. ist von sogleich eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller zu vermieten.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	—	—	29	30	31	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
Februar	24	25	26	27	28	29	—
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
März	16	17	18	19	20	21	22